

„Der zerbrochne Krug“ von Heinrich von Kleist hatte im Feuchtwanger Kreuzgang Premiere

Lustspiel voller Liebe und Lügen

Regisseur setzt auf konzentrierte Schauspielkunst – Markus Majowski als getriebener Richter Adam

FEUCHTWANGEN – Breitbeinig sitzt er am Tisch, säbelt Scheiben von der Wurst, mampft, rülpst, grinst trotz des zerschundenen Schädels. Doch nach und nach vergeht Richter Adam das Lachen. Folke Braband hat das Lustspiel „Der zerbrochne Krug“ von Kleist mit viel Tempo, Witz und Präzision für die Freilichtbühne im Kreuzgang inszeniert. Und Markus Majowski gelingt ein Adam voller derber Sinnlichkeit: charmanter Schlawiner und Widerling zugleich, der sich immer tiefer in seine Lügen verstrickt, bis ihm die schiere Angst ins feiste Gesicht geschrieben steht.

Konzentrierte Schauspielkunst prägt Folke Brabands Inszenierung, die am Donnerstag Premiere hatte. Dazu Kostüme wie aus einem niederländischen Gemälde des 17. Jahrhunderts: ein schwarzer weiter Umhang für den Richter, Hauben für die Frauen, Pluderhosen für den Bauernsohn, Holzschuhe, mit denen die Mägde über die Bühnenbretter trappeln. Die Ausstattung von Stephan Dietrich passt gut zum realistischen Spielstil und Szenen, die aus einem Genrebild zu stammen scheinen: Mägde, die selbstvergessen Kartoffeln schälen, oder Bauer Tümpel, der staunend seinen schlichten Hut neben den schicken von Gerichtsrat Walter hält.

Der Clou bei dem berühmten Kleist'schen „Krimi“ ist, dass die Zuschauer von Beginn an wissen: Kein anderer als Richter Adam schlich

nachts ins Zimmer Eves. Er hat ihr weismacht, ihren Verlobten vor einem Militäreinsatz retten zu können – und dafür eine Gefälligkeit verlangt. Doch die Begegnung bringt Adam nicht nur böse Schrammen ein, sondern zwingt ihn schließlich auch, eine Verhandlung gegen sich selbst zu führen. Adam und Eve, ein zerbrochener Krug als Symbol für verlorene Jungfräulichkeit, der Teufel und der Sündenfall – das Stück ist voller Bilder.

Markus Majowskis Adam trotzt vor bachantischer Lebensfreude, genießerisch und selbstgefällig hockt er am Esstisch oder auf dem Richterstuhl. Er schlemmt und säuft, hustet, prustet rotgesichtig und fingert die Mägde an (gickelnd, nett-naiv: Sabine Küpers und Yuri Beckers). Als er aber merkt, dass sich das Netz zusammenzieht, wird er zum Tier, das augenrollend um sich beißt. Komisch ist das und zugleich erschreckend. Dieser Adam steht am Abgrund und ist bereit, jeden hineinzustürzen, um sein eigenes breites Hinterteil zu retten – die Angst macht ihn gefährlich. Der Ruprecht oder der Lebrecht trage die Schuld, schnappt er; egal wer, Hauptsache ein anderer. Majowski gelingt es, Adams Getriebenheit ohne große Gesten zu zeigen. Sein schweißnasses Gesicht sagt alles.

Herbert Trattnigg gibt Gerichtsrat Walter freundlich, umgänglich, doch mit einer hinter eleganter Fassade lauernden Bedrohlichkeit. Und am Ende sieht er Eve in einer Weise an, die über

väterliches Mitfühlen hinausgeht. Wenn er an des Richters Stelle wäre, ihm wäre keiner draufgekommen.

Rebecca Mosselmans Eve ist eine starke, junge Frau, die trotz aller Verzweiflung und Wut nicht den Boden unter den Füßen verliert. Sie hat bewusst gehandelt, um Ruprecht zu retten – und dass sie dem Richter nicht die Augen auskratzt, liegt nur an ihrer Angst um den Geliebten. Mit gesenktem Kopf funkelt sie Adam an, vernichtet ihn mit Blicken.

Torben Krämers Ruprecht ist ein biederer Junge, engstirnig bis hirvnagelt, der nur sieht, was er sehen will. Trotzdem liebt er Eve wirklich, was ihn unsicher und deshalb zornig macht. Stefan Rehberg als Bauer Tümpel, Ruprechts Vater, weiß sich in seiner Borniertheit und Not nur mit Geschrei zu helfen. Ein schlichter Mann ist er, mit dem Herz am rechten Fleck. Dies' Herz würde er der Witwe Marthe wohl gern schenken.

Die hat freilich Haare auf den Zähnen. Anja Topf spielt die resolute Mutter Eves mit vom Dauerkeifen rauer Stimme, ein zeterndes Energiebündel mit stolz vorgerecktem Kinn, das jeden Zwei-Meter-Kerl das Fürchten lehren könnte. Das Ziel ihres nervenzermürbenden Lamentos über den zerbrochenen Krug: die Ehre Eves retten. Doris Prilop als Frau Brigitte riecht den Teufel vermutlich in jedem Mann und fühlt sich sichtlich wohl dabei. Bleich, dürr und hexisch genießt sie ihre Schilderung des Pferdefüßigen.



Gerichtsverhandlung um einen zerbrochenen Krug: Gerd Lukas Storzer als Licht (links), Markus Majowski als Adam und Anja Topf als Marthe. Foto: Forster

Zuletzt lacht Schreiber Licht (Gerd Lukas Storzer), ein rückgratloser Schleimer, der seine Chancen wittert und ergreift. In seinem Fistel-Kichern und dem süßlichen Gehüstel steckt von Anfang an eine ganze Menge Bosheit.

Folke Brabands konzentriert-kammerspielhafte Inszenierung des „Zer-

brochne Krugs“ lässt das Publikum tief in menschliche Abgründe blicken – Gier und Neid, Triebe und Lügen, alles dabei –, führt Dummheit und Verblendung vor. Sehr heutig ist das, trotz der altertümlichen Kostüme, sehr unterhaltsam außerdem: ein ebenso komisches wie kluges Stück Sommertheater. Lara Hausleitner